Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 50 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 18. Dezember 1925 6. Jahrgang

Rüstzeug im Wirtschaftskampf

4.—6. Februar 1926

Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

An die Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Um etwaigen Mißverständnissen bei den Mitgliedern der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft über den künftigen Bezug des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" vorzubeugen, teilen wir zu unseren Ausführungen im letzten Blatt noch ergänzend mit, daß die Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft auch weiterhin das Blatt kostenlos zugestellt bekommen, wenn sie ihren Beitrag bezahlt haben. Obzwar der Beitrag für die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft immer nur für das Kalenderjahr bezahlt wird, wird das „Zentralwochenblatt" doch an alle Mitglieder bis zum 1. April des nächstfolgenden Jahres geliefert, damit jedes Mitglied Gelegenheit hat, seinen Verpflichtungen gegenüber der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft nachzukommen. Unsere Ausführungen im letzten „Zentralwochenblatt" beziehen sich nur auf diejenigen unserer Leser, die das Blatt bisher unter Streifband direkt von der Geschäftsstelle des „Zentralwochenblattes" aus erhalten haben und besonders auf unsere Leser aus den Landesteilen Polens, in denen bis jetzt die Annahme von Zeitungsbestellungen durch die Post noch nicht eingeführt war und erst mit dem 15. Dezember 1925 in Kraft getreten ist.

Die Schriftleitung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit die Beschlüsse unserer Delegiertenversammlungen vom 9. Dezember 1924 und 12. September 1925 in Erinnerung, wonach die Beiträge für das Jahr 1925 und die Sonderumlage in Goldzloty zu entrichten sind, soweit die Zahlung nicht bis zum 15. Oktober erfolgte.

Mit Rücksicht auf den neuen Zlotysturz und die damit sich erhöhenden Ausgaben, wie auch mit Rücksicht auf diejenigen Mitglieder, welche pünktlich ihre Beiträge in Goldwerten bezahlten, hat der Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 14. Dezember d. J. folgendes beschlossen:

„Die rückständigen Beiträge einschließlich der Sonderumlage sind derart zu begleichen, daß an Stelle eines Goldzloty 1,50 Papierzloty zu zahlen sind."

Der Aufsichtsrat ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß seit dem Fallen des Zloty auch der Roggenpreis eine Steigerung erfahren hat, die dem in diesem Beschluß ausgesprochenen 50prozentigen Zuschlag entspricht.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, hiernach ihre rückständigen Beiträge sofort zu begleichen, da bei einem fortschreitenden Fall des Złoty wir durch weitere Zuschläge die Wertverminderung des Geldes ausgleichen müssen.

Zahlstellen: Postscheckkonto P. K. O. Poznań 206 383 oder Genossenschaftsbank Poznań, ul. Wjazdowa

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
Stow. Zar.

Unsere Geschäftsräume sind vom **Donnerstag, dem 24. d. Mts. bis 27. Dezember einschließlich** für sämtlichen Verkehr **geschlossen.**

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
spółdz. z ogr. odp.
Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań.
Landw. Zentralwochenblatt für Polen.
Westpolnische Landw. Gesellschaft.
Posener Saatbaugesellschaft.

I Ackerbau. I

Geräte für Untergrundkultur.

Von Ing. agr. Karzel.

In der letzten Folge unseres Blattes haben wir auf die Bedeutung der Untergrundkultur für die Bildung der Bodengare und für das gute Gedeihen der Pflanzen hingewiesen. Obzwar die Untergrundkultur nicht überall dieselben Erfolge aufweisen wird, so wird sie sich an erster Stelle an allen zur Trockenheit neigenden Böden gut bewähren, da der Landwirt mit ihr einen großen Vorrat von einer wasserreichen in die wasserarme Zeit wird hinüberretten können. Die Ackerkrume ist, dank ihres Humus-

gehaltes, wesentlich wasserhaltiger als der Untergrund. Ihr Humusgehalt fördert also den Garezustand und hält auch die Flüssigkeit im Boden besser fest. Wollte man daher nur durch das tiefe Pflügen die Lockerung des Bodens erreichen, so würde man durch das Vermengen der Ackerkrume mit dem Untergrund die Wasserfassungskraft und Gare der Ackerkrume verschlechtern, da der Untergrund humusärmer und meist auch ungar ist. Eine Bearbeitung des Bodens nach diesem System kann daher nur unter der Voraussetzung einen Wert haben, wenn man in der Lage ist, aus dem Untergrund so wertvolle Substanzen herauszuholen, daß der Schaden den Nutzen überwiegt. Dies dürfte in der Praxis auf solchen Böden zutreffen, die einen moorigen oder anmoorigen Untergrund haben. Sonst wird man sich nur mit einer Lockerung des Untergrundes begnügen oder nur teilweise den Boden aus dem Untergrund an die Oberfläche schaffen. Auch für diesen letzteren Fall wurden bereits Bodengeräte konstruiert, die dieser Aufgabe gerecht werden wollen.

Nach ihrem Arbeitsprinzip lassen sich die Geräte für die Untergrundkultur nach vier Gesichtspunkten unterscheiden:

1. einfache Haken, welche die Furche des vorangehenden Pfluges auflockern,
2. Haken, die unmittelbar hinter dem Schar an dem verlängerten Grindel starr oder beweglich befestigt sind,
3. Haken, die seitlich vor dem Schar die vorangehende Furche auflockern. Sie sind starr oder gefedert, entweder an Stelle des ersten Schares am Zweischarrahmenpflug oder seitlich am Grindel des Einscharpfluges oder an der Karre des gewöhnlichen Karrenpfluges befestigt,
4. Geräte, die zum Pflügen oder Lockern ein besonders ausgebildetes Schar benützen.

Die beiden bekanntesten Formen der einfachen Haken werden von Gebrüder Eberhardt-Ulm und Schwartz & Sohn-Berlinchen hergestellt. Beide Haken haben statt der Sterzen eine seitliche Führungsstange, die es dem Bedienungsmann gestattet, seitlich der Furche auf dem festen Lande zu gehen. Die Führungsstange stellte einen langen einarmigen Hebel dar, der die hin- und hergehende Bewegung der Sterzen in eine auf- und niedergehende verwandelt, welche die Führung außerordentlich vereinfacht und erleichtert. Der Winkel, unter welchem die Stange befestigt ist, kann verstellt werden, so daß sie sowohl dem Tiefgang als auch der Handhöhe des Bedienungsmannes angepaßt werden kann. Der Eberhardtsche Bodenlockerer hat die Form eines in der Richtung der Mittelachse durchgeschnittenen Kegelmantels, der vorn in einen breiten Meisel ausläuft, während der Schwartzsche ein flaches Schar besitzt. Die Griessäule beider Pflüge ist, um den Zugwiderstand zu vermindern, nach vorn abgeschrägt.

Um die Bedienung des Hakens zu erleichtern und zu vereinfachen, bauen Ventzki und Sack Haken mit Selbstführung. Ventzki benutzt als Werkzeuge einen noch oben verdickten Meisel, der in den Boden eine schmale Rille zieht. Sack benutzt als Werkzeug einen schmalen Meisel, der seitlich an einer schechartig ausgebildeten Griessäule angebracht ist. Diese schmale Griessäule zeichnet sich aus durch geringen Zugwiderstand und sehr große Biegungsfestigkeit in der Arbeitsrichtung. Der Untergrundlockerer von Sack kann an jedem normalen Grindel der Sackschen Pflüge an Stelle des Pflugkörpers angeschraubt werden. Dieser Haken eignet sich gut auch für schweren, steinigen Boden. Für die geteilte Arbeit werden auch Wendepflüge angewandt. Solche Wendepflüge werden ebenfalls von den Gebrüdern Eberhardt-Ulm gebaut. Das Gerät zieht zunächst eine Furche und lockert auf dem Rückweg die Sohle der gezogenen Furche auf. Die Nachteile dieser getrennten Arbeitsweise bestehen darin, daß zwei Arbeitsgänge zum Ziehen einer Furche, somit auch doppelte Bedienung, erforderlich sind. Auch erscheint die Ausnutzung der Pferdekräfte günstiger, wenn man vier Pferde vor ein Gerät mit Schar und Lockerer spannt. Das Furchenpferd des vorangehenden Pfluges schreitet in der gelockerten Furche, ermüdet daher schnell und tritt einen Teil des gelockerten Bodens wieder fest. Doch auch bei seitlicher Anspannung ist der Zugbedarf infolge der stärkeren Reibung größer. Diese Geräte sind daher für bäuerliche Betriebe mit schwacher Bespannung bestimmt und vermögen hier recht gute Arbeit zu leisten.

Gebrüder Eberhardt bauen auch Pflüge für kombinierte Arbeitsweise. Der Lockerer ist hinter dem Schar angeordnet. Da beide Widerstandspunkte von Schar und Lockerer hintereinander liegen, können keine seitlich wirkenden Kräfte auftreten. Der Pflug hat jedoch den Nachteil, daß er stets mit seitlicher Anspannung eingerichtet werden muß, wenn man verhüten will, daß das Furchenpferd in der gelockerten Furche schreitet. Der Pflug ist daher für tiefe Lockerung weniger geeignet, leistet aber bei flacher Furche zufriedenstellende Arbeit.

Eine andere Möglichkeit der Anordnung des Untergrundlockerers besteht in seiner seitlichen Befestigung vor dem Schar. Diese Anordnung ist für normale Verhältnisse die zweckmäßigste und auch die am meisten gebrauchte Anordnung, denn Furchenpferd und Bedienungsmann schreiten bei geradem Zug in der ungelockerten Furche. Es kann jedoch vorkommen, daß bei schwerem und wechselndem Boden infolge der Veränderlichkeit des Kraftverbrauches des Untergrundlockerers die Arbeitsbreite des Pfluges schwankt. Beim Schwartzschen Karrenpflug ist der Untergrundlockerer an einem besonderen Bügel seitlich befestigt, der Wermke-Pflug ist hingegen ein Rahmenpflug mit seitlich angebautem Lockerer.

Obzwar diese Geräte in mancher Hinsicht technisch gut durchgebildet sind, so haben sie doch den Nachteil, daß sie Hindernissen nicht ausweichen. Da man aber oft auch Böden mit steinreichem Untergrund begegnet, haben sich zwei grundsätzlich voneinander verschiedene Formen herausgebildet, die auftretenden Hindernissen im Boden nachgeben sollen. Der Lockerer wird entweder an der Karre des Karrenpfluges, oder am Rahmen seitlich bzw. hinter dem Pflugschar befestigt. Die erste Form wendet Stuckenbrock-Einbeck und Bäthmann-Hornburg an. Der Haken schwingt um die Achse der Karre. Trifft der Meisel auf einen Stein, so weicht er nach oben aus; sobald das Hindernis überwunden ist, schnellt der Zughaken in die alte Stellung zurück. Durch diese Befestigung werden auftretende Stöße durch die Vorderkarre aufgefangen und nicht auf den eigentlichen Pflugkörper übertragen, so daß man immer einen ruhigen Gang dieses Pfluges erzielt. Die Vorderkarre ist genügend breit gehalten, wodurch der Untergrundhaken genügend Luft bekommt und ein Verstopfen verhindert wird.

Der Stuckenbrocksche Pflug, der unter dem Namen Bendhaak auf den Markt kommt, wird in zwei Größen gebaut und lockert auf eine Gesamttiefe von 40—50 Zentimetern. Er läßt sich an jeder normalen Sackschen Vorderkarre anbringen. Dieser Bendhaakpflug bekam auf der diesjährigen Ausstellung der D. L. G. in Stuttgart das Prädikat „neu und beachtenswert". Von der Arbeitsweise des Bendhaakpfluges kann sich jeder interessierte Landwirt bei Herrn Paul Schilling-Neumühle bei Posen unterrichten. Herr Schilling ist gern bereit, nach vorheriger Anmeldung und wenn das Wetter es zuläßt, den Bendhaakpflug und andere, von ihm vertriebene Pflüge, wie den Wurzpflug und den Garepflug von Dr. Burmester, während

der Arbeit vorzuführen. Auch die Arbeitsweise des Bäthmann-Untergrundlockerers ist ausgezeichnet. In neuerer Zeit baut ferner die Firma Schwartz & Sohn ein Gerät nach diesem Prinzip. Die zweite Form der Unterbringung des Untergrundlockerers wendet A. Wurr-Volksdorf bei seinem Einscharrahmenpflug an. Wurr hat einen einfachen Haken seitlich vor dem Schar angebracht, der durch einen Ausleger und eine Feder in den Boden gepreßt und aus dem Boden ausgehoben werden kann.

Wir haben hier die wichtigsten Vertreter der Pflüge mit Untergrundlockerern für tierische Zugkraft kurz gestreift und möchten noch hervorheben, daß es auch für maschinellen Betrieb sehr brauchbare Motoranhängepflüge mit Lockerern gibt. Die vierte Gruppe der Bodengeräte, die zum Pflügen oder Lockern ein besonders ausgebildetes Schar besitzen, sollen in einem besonderen Kapitel noch behandelt werden.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 15. Dezember 1925

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—,— ‰	C. Hartwig I.-VII. Em. 4./12.	0,55 ‰
Bank Związku I.-XI. E. 4./12.	4,— ‰	Dr. R. May, I.-V.	19.— ‰
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0 25 ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ‰	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— ‰
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50—)	—,— zł	Unja I.—III. Em. 4./12.	4.— ‰
Centr. Skór I.-V. Em 4./12	—,70 ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Goplana I—V. Em.	—,— ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	—,— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,— ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Herzfeld Victorius I.-III. E.	—,— ‰	4 % Pos. Pr.-Anl. } Vorkriegs-	
Luboń. Fabr. przetw. ziemn. I.-IV Em.	—,— ‰	3½ % dito } Stcke.	—,—
		6 % Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	5,50 zł
		8 % Dollarpfandbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	3.35 „

Kurse an der Warschauer Börse vom 15 Dezember 1925.

10 % Eisenbahnanl. pro 100 zł	85.— zł	6 % Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll. = Złoty	6,81
5 % Konvertierungsanleihe pro zł 100,—	43.50 „	Dollar = Złoty	10.50
8 % poln. Goldanleihe pro zł 100,—	90.— „	1 deutsche Mark = Złoty	2,42
100 franz. Franken = Złoty	37,70	1 Pfd. Sterling = Złoty	50 95
100 belg. „ „	47 575	100 schw. Frank. „	202 55
100 österr. Schilling „	148 —	100 holl. Gulden = Złoty	422 75
		100 tschech. Kronen „	31.12

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 14. Dezember 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,2090	100 Złoty = Danziger Gulden	53,25
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,20		

Kurse an der Berliner Börse vom 14. Dezember 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168.75	1 Dollar = dtsch. Mk.	4.20
100 schw. Francs = deutsche Mark	80 97	5 % Dt. Reichsanl.	—,2175 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20.367	Ostbank-Akt.	68.— %
100 Złoty = deutsche Mark	41 40	Oberschl. Koks-Werke	58.— %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	43.78 %
		Laura-Hütte	28 — %
		Hohenlohe-Werke	8 60

Amtliche Devisen-Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:				für schweizer Franken:			
(9. 12.)	8,90	(12. 12.)	9,50	(9. 12.)	171,80	(12. 12.)	183,20
(10. 12.)	9,50	(14. 12.)	9,80	(10. 12.)	183,15	(14. 12.)	189 —
(11. 12.)	9,50	(15. 12.)	10,50	(11. 12.)	183,16	(15. 12.)	202,5

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

9. 12.	9,50	12. 12.	9,77
10. 12.	9.29	14. 12.	10,—
11. 12.	9,50	15. 12.	11 75

An die Mitglieder der Genossenschaftsbank Poznań.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Genossenschaftsbank am Schluß unseres Blattes. Die Schriftleitung.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Verkaufstafel.

Zu verkaufen:
schöne deckfähige Zuchteber der großen weißen Yorkshirerasse, sowie ein Herdbuchzuchtbulle.

Anfragen sind zu richten an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V., Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 30 I.

Vereins-Kalender.

Bauernverein Żabno. Versammlung am Sonnabend, dem 19. 12., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal Sowiński. Vortrag des Herrn Hertz über „Hühnerzucht und -haltung".

Bezirk Inowrocław.

Bauernverein Twierdzyn und Umgegend. Versammlung am 17. Dezember, nachm. 6 Uhr, im Vereinshaus in Mogilno. Vortrag über landwirtschaftliche Tagesfragen (Herr Klose-Inowrocław).

Bauernverein Mogilno. Versammlung am 18. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Vereinshaus. Vortrag Klose-Inowrocław über landwirtschaftliche Tagesfragen.

Bezirk Krotoschin.

Verein Deutsch-Koschmin. Am Freitag, dem 19. Dezember, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Liebeck in Dt.-Koschmin. Redner: Herr Landwirtschaftslehrer Chudziński-Schroda.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung am Montag, 21. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Jorrik in Koronowo. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate-Posen über Wiesen- und Weidenwirtschaft.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Witoldowo. Versammlung Dienstag, den 22. Dezember, nachm. 2 Uhr, im Gasthaus Dalüge zu Witoldowo. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Poznań über Luzerneanbau.

Bezirk Krotoschin.

Verein Konarzewo. Am Sonnabend, dem 19. Dezember, nachm. 6 Uhr, Versammlung bei Hucke in Konarzewo.

Verein Hellefeld. Am Sonntag, dem 20. Dezember, nachm. 2 Uhr, Versammlung bei Reschke in Hellefeld. Redner in beiden Versammlungen Herr Klinksiek-Sobótka.

Verein Moszczanka, Kr. Adelnau. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, abends 6 Uhr, findet bei Cieslak in Raschkow das diesjährige Wintervergnügen (Theater und Tanz) statt.

Haushaltungskursus in Birnbaum.

Wir machen hierdurch auf den am 4. Januar 1926 in Birnbaum (Międzychód) beginnenden Haushaltungskursus aufmerksam. Näheres wird noch bekannt gegeben. Auskünfte erteilt die Westpoln. Landw. Gesellschaft, Geschäftsstelle Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Die neuen polnischen Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Maschinen.

Für Landmaschinen, die in Polen nicht ausreichend oder überhaupt nicht hergestellt werden können, sind die Zölle ab 1. Januar 1926 erheblich ermäßigt worden, so daß sich gute Aussichten für ihren Absatz ergeben. Neue Zollsätze (alte Zollsätze in Klammern):

Kunstdüngerstreumaschinen zł 25,— (34,—) je 100 kg,
Mäh-, Ernte- und Getreidebindemaschinen zł 10,— (41,—),
kombinierte Schrotmaschinen zł 30,— (34,—),
Dampfpflüge zł 30,— (41,—),
kombinierte Sämaschinen zł 34,— (41,—),
Saatreinigungsmaschinen zł 25,— (41,—),
mechanische Heu- und Strohpressen zł 30,— (34,—),
Häckselmaschinen über 310 mm zł 30,— (34,—),
Trieure und Milchseparatoren zł 30,— (62,—),
Butter- und Butterknetmaschinen zł 35,— (62,—),
nicht besonders erwähnte Ersatzteile und Maschinenteile zł 50,— (70,—).

Viehausfuhr Polens.

In den ersten neun Monaten 1925 sind aus Polen 72 100 Stück Rindvieh im Werte von 12,6 Millionen Złoty ausgeführt worden, gegen 20 847 Stück im Werte von 5,7 Millionen Złoty in der gleichen Zeit 1924. Die Ausfuhr von Borstenvieh belief sich auf 567 000 Stück im Werte von 46 Millionen Złoty, gegen 239 000 Stück im Werte von 17,1 Millionen Złoty in der gleichen Zeit 1924.

9 Bücher. 9

Bedeutung und Anwendungsmöglichkeiten psychotechnischer Methoden zur Förderung der Landarbeit. Von Dr. Friedrich Steding, Diplom-Landwirt. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10/11. Preis Rm. 3,50. — Für die Landarbeitslehre als einem neuen Zweige der Landwirtschaftswissenschaft ist es notwendig, diejenigen Forschungs- und Arbeitsergebnisse sich zunutze zu machen, die auf verwandten Gebieten bereits vorhanden sind. Die angewandte Psychologie ist die hauptsächlichste Hilfs-

wissenschaft der Landarbeitslehre, zu der die vorliegende Schrift einen sehr wertvollen Beitrag darstellt. Der landwirtschaftliche Praktiker, wie jeder, der sich mit dieser Wissenschaft beschäftigen und die bisherigen Fortschritte auf dem großen Gebiete der Arbeitsvervollkommnung, wie z. B. die Verfeinerung der Lohnformen, zweckmäßigere Arbeitseinteilung und genauere Arbeitskontrolle sowie die Verbesserung der Geräte verfolgen will — und das muß heute ein jeder —, wird die anregende Schrift mit größtem Nutzen lesen.

Die elektrische Anlage und ihre Behandlung. Kleiner Ratgeber für Landwirte und Stromabnehmer auf dem Lande. Herausgegeben von Oberingenieur Eugen Kühn, Breslau 5, Seydlitzstraße 4. Zweite, verbesserte Auflage. Druck: Schlesische Druckerei-A.-G., Breslau 2, Tauentzienstraße 49. — In diesem kleinen Werkchen hat der Verfasser in wenigen Worten die sachgemäße Behandlung der elektrischen Anlagen beschrieben und auch auf die am häufigsten gemachten Fehler bei ihrer Wartung hingewiesen. Die Schrift schöpft aus der Praxis und gibt an, welche Maßnahmen der Landwirt bei den jeweiligen Störungen im Betriebe elektrischer Anlagen treffen muß, um sich vor Schaden zu bewahren. Dieses Büchlein wird daher für jeden Landwirt, der elektrische Anlagen zu betreuen hat, ein sehr wertvoller Ratgeber sein.

Futtermittelbuch. Bearbeitet vom Futtermittelausschuß des Verbandes landwirtschaftlicher Versuchsstationen im Deutschen Reiche. Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 12 a. Preis 2,50 Rm. — Diese Schrift beschreibt die vielen im Handel vorkommenden Futtermittel und gibt auch die häufiger anzutreffenden Verfälschungsmittel an. Ferner ist auf die Durchführung der Untersuchung und auf die Untersuchungsverfahren in dieser Schrift kurz hingewiesen. Sie wird daher sicherlich bei jedem Tierzüchter viel Anklang finden und kann nur bestens empfohlen werden.

Taschenbuch für Landwirte für das Jahr 1926. Verlag von J. Neumann Neudamm. — Dieses Taschenbuch entspricht den Anforderungen des Landwirts an einen Taschenkalender in weitgehendster Weise. Es ist bequem in der Tasche zu tragen und in [illegible]haftes Leinen gebunden. Auch die Zusammenstellung des Kalenders ist gut durchdacht. Neben dem Kalendarium enthält es sehr zweckmäßig zusammengestelltes Listenpapier, das sich für die wichtigsten Buchführungstabellen verwenden läßt und immer neu ergänzt werden kann. Der letzte Teil enthält wichtige Tabellen für den Landwirt. Dieses Taschenbuch wird daher sicherlich jedem Landwirt sehr gute Dienste erweisen und kann daher nur bestens empfohlen werden.

Die exakte Bodenwirtschaft. Ein Lehrbuch für lernende und leitende Landwirte. Von Dr. Hermann Burmester. Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau. — Auf die Bedeutung der sachgemäßen Bodenbearbeitung für die Bildung der Bodengare und zur Erzielung hoher Erzeugnisse unter besonderer Berücksichtigung der Untergrundkultur wurde in den letzten Blättern des „Zentralwochenblattes" hingewiesen. Wer sich in das Gebiet der Bodenwirtschaft weiter vertiefen will, dem können wir dieses hier angeführte Werk nur bestens empfehlen. Nach einem kurzen Überblick der Nahrungsmittelerzeugung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt in Deutschland, unterzieht der Verfasser die einzelnen Wachstumsfaktoren, und zwar zunächst die einzelnen Nährstoffe und dann die mechanische Bodenbearbeitung, einer näheren Betrachtung. Im letzteren Kapitel bespricht er die Bedeutung der einzelnen Bodengeräte neuester Konstruktion für die Bodenbearbeitung. Im dritten Abschnitt behandelt er die einzelnen Düngemittel, vor allem ihre Herstellung und sachgemäße Anwendung in der Ackerwirtschaft, und im letzten Abschnitt geht der Verfasser zum Anbau der wichtigsten Kulturpflanzen über und hebt bei jeder Pflanze jene Wachstumsbedingungen besonders hervor, die für ein gutes Gedeihen dieser Kulturpflanze unbedingt erforderlich sind und durch den Landwirt geschafft werden müssen. Jeder rechnende Landwirt muß daher danach trachten, alle Momente, die zu einer raschen Entwicklung der Pflanze erforderlich sind, zu berücksichtigen, da er nur auf diese Weise der jeweis höchstmöglichen Rentabilität am nächsten kommt. Das Buch wird daher jedem Praktiker sehr wertvolle Anregungen hinsichtlich der Ackerwirtschaft geben.

Die Wiesenunkräuter und ihre Bekämpfung. Von Dr. Hans Naum. Verlag von Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising-München. — In der Bekämpfung der Wiesenunkräuter hat der Landwirt ein Mittel in der Hand, die Rentabilität seiner Wiese noch bedeutend zu steigern. Kommt es doch nicht darauf an, ob überhaupt irgendwelche Pflanzen, sondern was für Pflanzen auf der Wiese wachsen. Es dürfte doch jedem praktischen Landwirt bekannt sein, daß nicht nur der Futterwert der einzelnen Wiesenpflanzen großen Schwankungen unterworfen ist, sondern daß auch gewisse Pflanzen den Tieren nicht bekömmlich sind, ja sogar giftige Wirkungen auf die Verdauungsorgane ausüben können. Der Verfasser beschreibt zunächst die wichtigsten Wiesenunkräuter und geht dann auf ihre Bekämpfung näher ein. Im letzten Kapitel wird die Düngung der Wiesen einer näheren Erörterung unterzogen. Die gut gelungenen farbigen Tafeln und Schwarzdruckabbildungen machen den Leser mit den wichtigsten Unkräutern näher bekannt. Die Schrift ist daher von großem praktischen Wert und sollte von jedem interessierten Landwirt gelesen werden.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Evangelische Vereinsbuchhandl. Poznań, Wjazdowa 8, zu beziehen.

10 Betriebsführung. 10

Intensiv oder extensiv.

Von Prof. Dr. Heuser-Danzig.

(Schluß.)

III

Wir haben zuletzt gesehen, daß die Fütterung im Viehstall sich auch indirekt auswirken kann, indem durch die Verwendung eiweißreichen Futters auch eine nicht zu unterschätzende Verbesserung des Stallmistes stattfindet. Wir können dieses eiweißreiche Futter schaffen, indem wir neben der Anlage von neuen Futterflächen, wie sie im vorigen Aufsatz angedeutet wurde, der Pflege unserer Wiesen und Weiden erhöhtes Augenmerk zuwenden. Hier wird eine bessere Behandlung und bessere Düngung sich um so stärker auswirken, als Wiesen und Weiden gewöhnlich die Stiefkinder des Betriebes sind, hier daher die größten Ertragssteigerungen und Qualitätsverbesserungen möglich sind ohne allzu erhebliche Mehrkosten.

Um das Wirtschaftsfutter bestmöglichst ausnutzen zu können, wird es notwendig sein, gewisse Kraftfuttermengen zuzukaufen. Zweifellos kann auch beim Kraftfutteraufwand die Notwendigkeit zur Einschränkung vorliegen. Wir müssen jedoch bedenken, daß das Kraftfutterkapital sich am ehesten bezahlt macht, da es nur wenige Wochen braucht, um in greifbarer Form wieder in der Wirtschaft aufzutauchen. Der Landwirt muß sich daran gewöhnen, streng kaufmännisch die Umlaufszeiten seiner Kapitalien auseinander zu halten. Der günstigste Fall liegt vor bei der Anwendung von Kraftfutter im Milchviehstall. Hier erscheint das hineingesteckte Kapital bereits nach vier Wochen wieder und kann daher immerhin einen höheren Zinsfuß tragen als die Kapitalien mit längerer Umlaufszeit. Nächstdem ist die Verwendung von Kraftfutter bei der Schnellmast lohnend, denn auch hier erscheint das Geld in etwa 3 Monaten wieder.

Die Dinge liegen hier ähnlich wie bei der Düngung. Durch das Kraftfutter wollen wir, um ein Beispiel zu geben, die Milchleistung über das Maß, welches durch das Wirtschaftsfutter gegeben ist, hinaus steigern. Auch bei der Milcherzeugung sind die Produktionskosten um so höher, je weniger Milch die einzelne Kuh gibt, weil sich dann die auf das einzelne Tier entfallenden Generalunkosten nur auf eine geringe Literzahl verteilen können. Hohe Milcherträge sind also das erste Erfordernis, wenn die Milcherzeugung auf ihre Kosten kommen soll.

Ebenso wie bei der Düngung wird es sich beim Kraftfutter weniger um eine Einschränkung zu handeln brauchen, als vielmehr um eine Verbesserung der Anwendung. Wie der Stickstoff in der Düngung, so stellt im Futter das Eiweiß den wichtigsten Faktor dar. Wir wissen, daß ein bestimmtes Verhältnis der Nährstoffe in der Futterration vorhanden sein muß, um die Tiere zur Höchstleistung zu bringen. Der Erfolg wird also hier ebenfalls weniger durch die Höhe des Aufwandes als durch die Zweckmäßigkeit bedingt.

Es kommt leider allzu häufig vor, daß der Landwirt sich beim Futtermittelankauf von dem Preise des betreffenden Futters mehr leiten läßt, als von der Zusammensetzung desselben. Demgegenüber muß immer wieder betont werden: Nicht auf die Beigabe eines beliebigen Kraftfutters kommt es an, sondern darauf, daß durch die Beigabe des Kraftfutters zum Wirtschaftsfutter das richtige Nährstoffverhältnis in der Gesamtnahrung hergestellt wird. Da das Wirtschaftsfutter den Bedarf an Kohlehydraten gewöhnlich deckt, handelt es sich nur um die Beigabe einer gewissen Eiweißmenge, um dieses richtige Verhältnis zu erzielen. Für den Zukauf des Kraftfutters ist also die Überlegung maßgebend, wie komme ich am billigsten zu den mir noch fehlenden Eiweißmengen. Diese Überlegung wird immer dazu führen, Futtermittel mit hohem Eiweißgehalt zu bevorzugen. Wenn wahllos große Mengen Roggenkleie oder ein ähnliches Futtermittel mit geringem Eiweißgehalt gegeben werden, nur weil dieses Futtermittel

gerade billig erscheint, so bedeutet das eine Verschwendung, die wir uns heute nicht mehr leisten können. Wir müssen den Kraftfutteraufwand durchrechnen und vor allen Dingen den Eiweißgehalt der betreffenden Futtermittel in Rechnung stellen. Ein Pfund Erdnußkuchenmehl ersetzt in bezug auf Eiweißzufuhr 4 Pfund Roggenkleie.*)

Ein weiteres Mittel, den Aufwand im Viehstall herabzusetzen, ohne die Milchmenge gleichzeitig zu verringern, besteht in der individuellen Fütterung nach Leistung, die eine bessere Ausnutzung des gegebenen Kraftfutters ermöglicht und unter Umständen große Ersparnisse zuläßt. Ferner sind alle Futterstoffe oder Abfälle, die eine Wirtschaft hergeben kann, sorgfältigst vor Verschleuderung zu schützen und dem Viehmagen zuzuführen.

Wir kommen dann zu der Frage des Aufwandes für Maschinen und Geräte. Hier ist zu bedenken, daß das in die Maschinen gesteckte Kapital eine sehr große Umlaufszeit hat, und wir gewöhnlich mit einer langfristigen Verzinsung und Amortisation beim Maschinenkapital zu rechnen haben. Kurzfristiger Kredit zu hohen Zinssätzen kann sich daher bei der Anlage in Maschinen nicht bezahlt machen. Wir müssen hier nach Möglichkeit zu sparen suchen, soweit uns die Geldbeschaffung nur auf dem genannten ungünstigen Wege möglich ist. Ebenso ist jede überflüssige Erweiterung der Gebäude zu vermeiden. Wo gebaut werden muß, da müssen wir auf die einfachsten Baustoffe zurückgreifen, jeder Luxus in der Ausführung hat zu unterbleiben.

Es gibt aber auch Ausnahmen. Wenn wir durch eine Hackmaschine die Ausgaben für das Lohnkonto erheblich herabsetzen können, wenn wir durch die Hackmaschine in die Lage versetzt werden, in der Zeit größten Arbeitsbedarfes Arbeitskräfte sparen zu können, so kann sich diese Hackmaschine unter Umständen in einem Jahr verzinsen und amortisieren. Das Gleiche gilt für alle arbeitsparenden Geräte und baulichen Einrichtungen, wie z. B. Höhenförderer, Hochfahrtscheunen, Abladevorrichtungen, Feldbahn usw.

Am empfindlichsten machen sich bei Maschinen und Gebäuden die Reparaturkosten bemerkbar, da die gewerblichen Leistungen, wie bereits früher ausgeführt, außerordentlich teuer geworden sind. Hier hilft nur möglichste Schonung der Gegenstände, um die Reparaturkosten herabzudrücken. Vieles wird auch mit einfachen Mitteln in der eigenen Wirtschaft wieder hergestellt werden können, vor allen Dingen muß hier aber die Arbeit der landwirtschaftlichen Organisationen einsetzen, die immer und immer wieder auf die nicht tragbare Höhe der Handwerkerforderungen hinweisen. Auf dem Markte der gewerblichen Leistungen haben die Kriegserscheinungen eine Solidarität hervorgebracht, die sich sehr zu Ungunsten des Käufers bemerkbar macht. Durch die Preisabkommen wird jede Preisregelung auf Grund von Nachfrage und Angebot illusorisch gemacht, weil eine Konkurrenz so gut wie gar nicht hier mehr in Erscheinung tritt. Gegen diese Zustände muß die Landwirtschaft immer und immer wieder angehen.

Der Aufwand, den wir in die Bearbeitung unseres Bodens stecken, darf unter keinen Umständen verringert werden, da sich hier der gleiche Übelstand herausstellen würde, wie bei verringerter Düngung. Im Gegenteil ist bei der Beackerung mehr Sorgfalt aufzuwenden, da gerade durch Verbesserung der Bodenbearbeitungsmaßnahmen erst die Aufwendungen aller übrigen Betriebsmittel sich bezahlt machen. Hier liegt gerade ein Produktionsfaktor verborgen, der vielfach noch nicht richtig ausgenützt wird. Der Boden ist uns gegeben, je höher wir ihn ausnützen, desto besser machen sich alle übrigen Unkosten bezahlt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß lediglich durch Verbesserung der Bodenbearbeitungsmaßnahmen noch ganz erhebliche Mehrerträge zu erzielen sind. Die Arbeit, die wir hierauf verwenden, wird sich also noch am ehesten bezahlt machen, zumal es in der Hauptsache auf ein Mehr an geistiger Arbeitskraft, an Denken und Überlegen ankommt.

Im übrigen muß selbstverständlich mit der aufgewendeten Arbeit, namentlich der teuren Handarbeit, sparsam umgegangen werden. Das hat jedoch nicht zu erfolgen durch wahllose Einschränkung der aufgewendeten Arbeit. Es muß vielmehr durch sorgfältige Betriebseinstellung jeder Verschwendung von Arbeitskraft vorgebeugt werden. Wir müssen mit jedem halben Arbeitstag rechnen und ihn so einsetzen, daß ein möglichst hoher Effekt dabei herauskommt: im kleinen durch bessere Arbeitsverteilung und -Einteilung an jedem Tage, im großen durch eine Betriebsorganisation, die durch möglichst gleichmäßige Arbeitsverteilung mit einer geringeren Zahl von Arbeitskräften die gleiche Arbeitsleistung hervorbringen kann. Inwieweit die Ergebnisse der modernen Landarbeitsforschung hier Anwendung finden können, muß einer späteren Erörterung vorbehalten bleiben.

Fassen wir die hier behandelten Einzelfragen zu einer Schlußbetrachtung zusammen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: Die augenblickliche Lage der Landwirtschaft drängt auf eine Einschränkung des Aufwandes. Die Gründe hierfür liegen weniger darin, daß der Aufwand an sich nicht mehr rentabel wäre, als vielmehr darin, daß die Möglichkeit zur Geldbeschaffung fehlt. Wir Landwirte stehen hier vor Erscheinungen, die eingetreten sind, ohne daß wir die Möglichkeit haben, sie abzuändern. Die Kapitalien der Wirtschaft sind durch Inflation und Mißwirtschaft verbraucht, neues Kapital ist entweder gar nicht oder nur zu einem Zinsfuß zu beschaffen, der sich im Rahmen des landwirtschaftlichen Gesamtbetriebes nicht bezahlt machen kann. Wir rechneten vor dem Kriege mit einer durchschnittlichen Verzinsung des in der Landwirtschaft angelegten Kapitals von 3½ Prozent. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Landwirtschaft als Gesamtbetrieb die hohen Zinssätze von heute nicht aufbringen kann. Wir haben aber gesehen, daß es sehr darauf ankommt, in welchen Betriebszweig wir das Kapital hineinstecken. Wir haben gesehen, daß die Umlaufszeit des Kapitals in der Landwirtschaft sehr verschieden sein kann. Wir dürfen also Kapital, das wir zu hohen Zinssätzen aufnehmen müssen, nur so in die Wirtschaft stecken, daß es nach kurzer Zeit wieder erscheint. Alle Ausgaben, die sich erst auf lange Sicht bezahlt machen können, müssen zurückgestellt werden. Ausgaben dagegen, die das Geld in kurzfristigem Umlauf halten, machen sich auch heute noch bezahlt.

Wir sehen ferner, daß es möglich ist, durch eine Änderung der Betriebsorganisation an direkten Ausgaben zu sparen, ohne daß die Erträge zurückgehen. Ebenso wird es durch besseres Durchdenken und gründlichere Überlegung der ganzen Wirtschaftsmaßnahmen möglich sein, an einzelnen Dingen zu sparen, durch zweckmäßigere Verwendung der übrigen Betriebsaufwendungen aber unter Umständen einen noch günstigeren Effekt zu erzielen.

Eine wahllose Einschränkung des Aufwandes muß bereits deshalb unterbleiben, weil wir das Anlagekapital (Boden, Gebäude, Maschinen) doch verzinsen müssen. Ebenso ist eine Einschränkung der unproduktiven Betriebsausgaben z. Zt. nicht möglich. Das, was in unserem Belieben steht, ist der Aufwand an produktiven Ausgaben, Dünger usw. Hieran sparen, würde eine bedeutende Verringerung der Roherträge hervorrufen, und auf diesen geringen Roherträgen würden die unvermeidlichen Ausgaben um so stärker lasten.

Wir haben uns ferner klar gemacht, bei welchen Ausgaben die Kaufkraft unserer Produkte am meisten nachgelassen hat. Bezüglich der Verwendung von Kraftfutter und Dünger haben wir festgestellt, daß diese Betriebsmittel sich immer noch bezahlt machen. Am meisten gestiegen ist das Lohnkonto mit den sozialen Lasten. Hier hat die Sparsamkeit am ehesten in der beschriebenen Weise einzu-

*) Anmerkung. Die Landwirtschaftliche Versuchs- und Kontrollstation Danzig ist bereit, gegen eine geringe Gebühr Aufstellungen zweckmäßiger Futterrationen nach Angabe des vorhandenen Wirtschaftsfutters und Kraftfutters zu machen.

setzen. Ebenso drückend machen sich die Steuern bemerkbar. Es wird jedoch in absehbarer Zeit nicht möglich sein, hier eine große Änderung zu schaffen. Die einzige Möglichkeit, daß Erleichterungen gewährt werden, ist gegeben, wenn die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen immer und wieder auf die Tatsache hinweisen, daß die Steuern und sozialen Lasten in dieser Höhe nicht tragbar sind. Das setzt jedoch voraus, daß hinter diesen Berufsorganisationen geschlossen die gesamte Landwirtschaft steht. Alle Bestrebungen, die dieser geschlossenen Einigkeit Abbruch tun, sind also als direkte Schädigung der Betriebslage anzusehen.

13 Forst und Holz. 13

Forstliche Saatgutanerkennung.

Die weitaus größte Mehrzahl aller Forstwirte bzw. Waldbesitzer handelt bei Anlage von Neukulturen noch immer unglaublich leichtsinnig. In den meisten Fällen wird Kiefernsamen und -Pflanzmaterial wahllos von den Samen- und Pflanzenhandlungen gekauft und verwendet, obwohl die vorhandenen Kulturen, besonders aber Dickungen und Stangenhölzer ganz klar erkennen lassen, daß dieser Fehler sich schwer rächt. Die Kulturen versagen schon, indem einmal Saaten fast regelmäßig mißlingen und bei den Pflanzkulturen alle Pflanzen ganz augenfällig verschiedenes Wachstum, Farbe und Benadlung zeigen. Neben energisch in die Höhe schießenden stehen kümmerlich vegetierende, neben langnadligen auffallend kurznadlige, neben blaßgrünen dunkel-blaugrüne, und bereits im 10. Lebensjahre ist die Kultur lückig. Es liegt eben schon im Keim die Anlage aller nur denkbaren Hindernisse für das Wachstum. Die Dickungen, das Stadium zwischen dem 10. und 20. Lebensjahre, sehen in der Regel für den Laien „blendend" aus. Obwohl erst etwa 2 bis 3 Meter hoch, weisen sie im unteren Stammteil schon recht ansehnliche Stammstärken auf. Besonders entsprechen ihre Äste diesen Stammstärken, so daß man, da sie bis auf den Boden reichen, fast nicht in die Dickung hinein kann. Sieht man sich die Stammform an, so findet man alle möglichen Windungen und Krümmungen, die eher dem Körper einer Schlange gleichen, aber nur höchst selten entdeckt man einen geraden Stamm. Vom Wege oder Gestell aus sieht man das gewöhnlich nicht, man muß sich schon bemühen, in das Innere einzudringen, was zwar keine Annehmlichkeit, aber außerordentlich lehrreich ist.

Häufig wird nun behauptet: „Das wächst sich aus", womit man sich aber nur über die Tatsache hinwegtäuschen will, denn sieht man sich daraufhin die Stangenhölzer, also das nächstältere Stadium, an, wo doch das „Sichauswachsen" schon festzustellen sein müßte, so findet man das ganz gleiche Bild, lückige Bestände mit fast nur krummen Stammformen und vor allem noch bis unten mit Aststummeln von so einer Stärke besetzt, daß man sich unwillkürlich fragen muß, wie wohl ein Brett von einem solchen Krüppel aussehen mag, besonders wenn man gleichzeitig die untere und obere Stammstärke und Höhe vergleicht und dabei feststellen muß, daß die ältesten Jahresringe Breiten von 0,5 bis 1 Zentimeter aufweisen, die jüngsten hingegen bedeutend schmäler sind, so daß der ganze Stamm dadurch sehr abfällig wird.

Nun müssen wir aber ein „Wirtschaftsziel" vor Augen haben, und da will doch wohl jeder Waldbesitzer einmal „Nutzholz" verkaufen, denn die Forsten, bei denen es sich lediglich um Produktion von Brennholz handelt, sind verschwindend selten und können auch nur für den eigenen Bedarf in Frage kommen, da jeder Brennholzkäufer sehr bald dahinter kommen würde, daß solches grobringig erwachsene Holz in der Hauptsache Luft und Wasser enthält, die nicht in Wärme sich umsetzen lassen.

Verfolgt man dann derartige Bestände in die höheren Altersstufen, so leuchtet schon sehr viel leichter ein, daß man e'nen Mißerfolg erlebt, denn über ein Alter von 60 Jahren hinaus sind sie, wenn sie überhaupt so hoch kommen, wirtschaftlich nicht zu halten. Masse haben sie bis dahin wenig geliefert, trotz der anfänglich breiten Jahrringe, und in ihrer Güte lassen sie auch viel zu wünschen übrig. Der letzteren Tatsache ist es zum Teil zuzuschreiben, daß beispielsweise der Preis für Nutzholz III. Klasse zu gleicher Zeit 12 und 48 Zloty betragen, also eine Differenz von 300 Prozent aufweisen kann, was oft manchen Waldbesitzer zu dem Einwand veranlaßt: „Mein Nachbar hat doch einen so hohen Preis für sein Holz erzielt, das muß meines doch auch wert sein!"

Das Allerschlimmste ist, daß die Bodenkraft infolge des räumlichen Standes zurückgegangen ist. Durch die frühzeitige und reichliche Fruktifikation haben solche Bestände einmal, da ihre Zapfen verhältnismäßig leicht zu erreichen waren, ihre Nachzucht begünstigt und die bodenständige Rasse infolge der Fremdbestäubung verseucht. Wie weit die Verseuchung unserer Reviere mit fremden Rassen fortgeschritten ist, mag daraus hervorgehen, daß ich sie im Jahre 1922, als ich in der Provinz Posen das erste Betriebswerk für die Landwirtschaftskammer aufstellte, für die jüngeren und jüngsten Bestände des betr. Reviers auf 90 Prozent schätzte. Diese Schätzung schien meinem damaligen Vorgesetzten, dem Leiter der Forstabteilung, der doch einige Jahrzehnte mehr Praxis hinter sich hatte, ganz unmöglich und wurde in mißbilligender Weise berichtigt. Hoffentlich ist er heute anderer Ansicht.

Die Ursache für das Auftreten nichtbodenständiger Rassen liegt sehr tief. Ursprünglich handelte der deutsche Forstwirt unbewußt richtig, solange er beim Fehlen eines Samenhandels gezwungen war, das Saatgut für seine Kulturen aus dem eigenen oder benachbarten Walde zu gewinnen. Die Naturverjüngung (!) war hinsichtlich der Nachzucht der standortgerechten Rasse stets auf dem rechten Wege. Da man nun vor 1900 die Kunst nicht kannte, Kiefern-Samen ohne Verlust an Keimkraft mehrere Jahre aufzubewahren, war man in den Jahren ohne Zapfenernte auf den Samenhandel angewiesen, was sich dann mit dem Wachsen dieses Handelszweiges mehr und mehr als viel bequemer wie das Selbstsammeln erwies, so daß wir letzteres ganz verlernten. Dieser Zeitpunkt liegt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo sich im südwestdeutschen Kieferngebiet der Rhein-Mainebene (Darmstadt) eine Klenginduſtrie aus kleinen Anfängen zu hoher Blüte entwickelte. Hierdurch wurde zunächst in den Wäldern der Abnehmer die Kiefer der Pfalz, der Rhein-Mainebene und der angrenzenden Gebiete verbreitet. Seit 1860 wurden Oesterreich-Ungarn und Belgien, seit Mitte der neunziger Jahre Südfrankreich Bezugsquellen von Kiefern-Zapfen und -Samen. Die sächsische Staatsforstverwaltung hat beispielsweise im Jahre 1844 zum ersten Male ihren Samenbedarf in Südwestdeutschland gedeckt und seit 1895 von Darmstädter Firmen französischen Samen bezogen.

In erster Linie gab also der Kahlschlagbetrieb, der alljährlich Samen für die Wiederaufforstung verlangte, was aber die Kiefer, die in unserer Gegend nur etwa alle drei Jahre Zapfen liefert, aus den eigenen Beständen nicht leisten konnte, den Anstoß für die Verseuchung ganz Deutschlands mit nicht bodenständigen Rassen. Andererseits geht aus dieser Tatsache hervor, daß vor dieser Zeit auch die Kiefer natürlich verjüngt wurde, was so oft bestritten wird. Der Umfang des durch Einführung dieser fremden Rassen entstandenen Schadens würde dem Laien erst klar zum Bewußtsein kommen, wenn man ihn in Geld auszudrücken vermöchte. Auf seine ungeheure Größe haben ja die Dauerwaldanhänger immer besonders hingewiesen.

Die Minderwertigkeit dieser fremden Rassen und die daraus resultierenden Schäden wurden schon lange erkannt, und zwar seit etwa 1880. Aus dem Bewußtsein der Verantwortung kommenden Geschlechtern gegenüber für die unberechenbare Entwertung des heimischen Waldes kam im Jahre 1911 die „Kontrollvereinigung deutscher Besitzer von Samenklenganstalten und Forstbaumschulen" zustande, die die Beschaffung und Verwendung von Kiefernsamen

aus nachweislich deutschen Waldungen sichern sollte. Man blieb damit aber doch auf halbem Wege stehen, ehe man die Tatsache übersah, daß schon seit etwa 1850 fremde Rassen in Deutschland angebaut wurden, die, wie schon oben gesagt, frühzeitig fruktifizierten und deren Zapfen daher leicht zu gewinnen waren und auch in ausgiebigem Maße zur Samengewinnung herangezogen wurden. Die Samenhandlungen konnten mit gutem Gewissen behaupten, nur deutschen Samen zu führen. Inzwischen hat die Wissenschaft und Praxis aber weiter gearbeitet, und so ging insbesondere aus sorgfältig durchgeführten Rassen-Anbauversuchen der Versuchsanstalten Tharandt und Eberswalde immer klarer hervor, daß wir sogar innerhalb Deutschlands besondere bodenständige Kiefernrassen haben, die sich nicht für den Anbau in jeder beliebigen Gegend eignen. Es wurden daher Rassengebiete festgestellt und auf Grund dieser Tatsachen schließlich die letzte Konsequenz durch Schaffung einer forstlichen Saatgutanerkennung, die der Reichsforstwirtschaftsrat im Februar d. Js. ins Leben rief, gezogen. Zu diesem Zweck wurden folgende Leitsätze aufgestellt: Für die Kiefer bestehen innerhalb Deutschlands besondere Standortsrassengebiete, für die sogenannte „Anerkennungs- und Ausschlußbezirke" gebildet worden sind. Diese Bezirke erstrecken sich auf die Grenzen der natürlichen Gebiete der Standortsrassen und dürfen nicht über sie hinausgehen. Das muß auch in der Bezeichnung der Anerkennungs- und Ausschußbezirke zum Ausdruck kommen, indem nicht einfach gesagt werden darf zum Beispiel „Kiefer Schlesien", sondern die Bezeichnung muß lauten „Kiefer Ebene Schlesien", da es außerdem eine schlesische Gebirgskiefer gibt.

Für die Kiefer sind nun folgende Rassengebiete abgegrenzt worden:

1. Ostpreußen;
2. Norddeutsche Tiefebene zwischen Weichsel und Elbe einschließlich Dübener Heide und Anhalt;
3. Altmark und Hannöversches Flachland;
4. Kurhessen mit Zentrum Waldeck, nördliche und südliche Vorberge des Thüringer Waldes, sächs. und schles. Berg- und Gebirgsland; dazu von Süddeutschland, Ober- und Mittelfranken und Oberpfalz;
5. Oberbayern, Schwaben und südliches Württemberg;
6. Schwarzwald;
7. Rhein-Mainebene westlich Aschaffenburg, Pfalz, Badische Rheinebene.

Angesichts der vielen, besonders durch den Eulenfraß notwendig gewordenen Aufforstungsflächen und der Tatsache, daß der hiesige Privatwaldbesitz mangels staatlicher Unterstützung bezüglich des Samen- und Pflanzenbezuges noch immer nach Westen gravitiert, halte ich es für wichtig, darauf hinzuweisen, daß für die ehemalige Provinz Posen nur Samen und Pflanzen aus dem unter 2 genannten Rassengebiet in Frage kommen, und zwar für den nördlichen Teil, etwa oberhalb Kosten aus dem Anerkennungsbezirk „Mark Brandenburg" und „Grenzmark", für den südlichen Teil dagegen aus dem Anerkennungsbezirk „Tiefland von Schlesien", und daß bei Ankauf des Samens dies unter allen Umständen gefordert werden muß.

Da aber Deutschland aus den für uns in Frage kommenden Rassegebieten infolge der ebenfalls großen Eulenfraßflächen kaum in nächster Zeit wird Samen abgeben können, oder wenn doch, so nur zu außerordentlich hohen Preisen, so empfiehlt es sich, den Bedarf an Samen möglichst aus den eigenen Beständen oder aus den Nachbarrevieren zu decken, jedoch unter strengster Beachtung der eingangs erwähnten Momente, d. h. Vermeidung des Zapfensammelns in unter 60 Jahre alten Beständen oder in älteren, die auffallend schlechten Wuchs oder schlechte Stammformen aufweisen oder in unmittelbarer Nähe solcher Bestände stehen.

Dringend muß davor gewarnt werden, Samen von hiesigen Händlern zu kaufen, da diese keinerlei Gewähr für die Herkunft bieten können.

Außerdem müßte der hiesige Waldbesitz darauf dringen, daß sich auch hier die Landwirtschaftskammern der Samenfrage annehmen. Denn die Tatsache, ob ein Revier anerkannt wird oder nicht, hat nicht nur waldbaulichen, sondern auch einen sehr hohen wirtschaftlichen Wert, da davon die Verwertung der Zapfenernte abhängt, die geldlich eine bedeutende Rolle spielen wird. Das Kilogramm anerkannten Samens wird nicht unter 50 Mark zu haben sein, obzwar ein Kilogramm Samen von etwa 60 Kilogramm Zapfen gewonnen werden kann.

Nun soll hier auch Stellung zu den Revieren mit Dauerwaldwirtschaft genommen werden. Wenn wir im allgemeinen auf Naturverjüngung hinarbeiten und demzufolge der Ankauf von Samen bei der Naturverjüngung nicht in Frage kommt, so gilt das doch nur, soweit wir es mit der Verjüngung von Beständen einwandfrei bodenständiger Rasse zu tun haben. Diese Reviere sind aber ebenso wie alle anderen mit nicht bodenständigen Rassen stark verseucht, und für die Verjüngung dieser Teile kommt, soweit der eigene Samen aus guten Beständen nicht ausreicht, doch auch der Samenankauf in Frage, zumal wir uns mit der Verjüngung derartiger Bestände aus wirtschaftlichen Gründen beeilen müssen.

Geschrieben Anfang August 1925.

Oberförster Rolle-Linie.

18 Genossenschaftswesen. 18

Bericht

über die am 28. November 1925 im Saale des Herrn Georg Schubert in Alt-Bielitz abgehaltene 3. außerordentliche Generalversammlung der Ldw. Handels-Genossenschaft Bielsko mit der Tagesordnung:

1. Protokollverlesung der letzten Generalversammlung.
2. Zusammenschluß der Landw. Handels-Genossenschaft mit dem Landwirtschaftlichen Verein Bielitz-Biala.
3. Allfälliges.

Im Präsidium befanden sich die Herren: Herr Oberforstrat Nossek, Herr Abg. Georg Schnür, Herr Farny, Herr Nikel, Herr Zieleznik und Herr Revisor Staemmler aus Posen.

Der Vorsitzende, Herr Oberforstrat Nossek, eröffnet die Generalversammlung, begrüßt sämtliche Erschienenen, besonders Herrn Revisor Staemmler aus Posen als Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften, und konstatiert die ordnungsgemäße Einberufung der Generalversammlung. Zum Schriftführer wird Herr Scharek und zum Stimmenzähler Herr Piesch und Herr Zieleznik gewählt. Herr Nikel verliest das Protokoll der am 15. August l. Js. abgehaltenen Generalversammlung, welches, nachdem keine Einwendungen gemacht werden, einstimmig genehmigt wird.

Hierauf schreitet Herr Oberforstrat Nossek zu Punkt 2 der Tagesordnung. Genannter bespricht in einem ausführlichen Referat den Zusammenschluß der Landw. Handels-Genossenschaft mit dem Landw. Verein Bielitz-Biala, sowie die Art und Vorteile desselben.

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und der Geldknappheit können bei einem gemeinsamen Zusammenarbeiten in einer Organisation, welche großzügig arbeitet, die Schwierigkeiten leichter überwunden werden. Nachdem der Landw. Verein ein eigenes Lagerhaus mit 1000 Quadratmetern Belegraum errichtet hat und die Möglichkeit vorhanden ist, ein großes Maschinenlager zu halten und großzügig zu arbeiten, ist es für die Mitglieder der Landw. Handels-Genossenschaft von großem Vorteil, wenn die beiden Genossenschaften gemeinsam zusammenarbeiten und ihr Betriebskapital vereinigen. Der übernehmende Teil ist der Landw. Verein. Derselbe übernimmt die Landw. Handels-Genossenschaft mit allen ihren Aktiven und Passiven, sowie mit den Beamten Herrn Nikel und Herrn Piesch, im Bedarfsfalle auch Herrn Scharek. Die Statuten des Landw. Vereins sind hierbei die maßgebenden. Redner ersucht alle Mitglieder, sich hierüber auszusprechen. Nachdem dies nicht der Fall ist, wird der Beschluß:

„Gemäß dem Gesetz vom 7. April über den Zusammenschluß von Genossenschaften wird der Zusammenschluß der Landw. Handels-Genossenschaft Bielsko mit dem Landw.

Verein Bielitz-Biala in Bielsko mit 76 Stimmen beschlossen. Der Landw. Verein soll die übernehmende Genossenschaft sein. Desgleichen soll nach der Verschmelzung die Satzung des Landw. Vereins die maßgebende sein. Ebenso gilt die Firma des Landw. Vereins als die allein gültige."
einstimmig angenommen.

Zu Punkt 3, Allfälliges, ergreift Herr Revisor Staemmler das Wort, überbringt Grüße vom Verbande deutscher Genossenschaften in Posen, bespricht in ausführlicher Art und Weise das Genossenschaftswesen, begründet die Vorteile des Zusammenschlusses der Landw. Handels-Genossenschaft mit dem Landw. Verein, schildert das Genossenschaftswesen im Posenschen und Pommerellischen Teile, das Sparwesen im kleinen, hebt die dringende Notwendigkeit der Genossenschaften, welche dazu dienen, um den Zwischenhandel auszuschalten und im Möglichkeitsfalle preisverbilligend aufzutreten, sowie dem Landwirt in jeder Beziehung bei Kreditgewährung behilflich zu sein, hervor. Bespricht den Einkauf von Kunstdünger und betont, daß derselbe nur aus verläßlicher Quelle gekauft werden soll. Dieser Vortrag wurde von den Mitgliedern mit großem Interesse aufgenommen.

Herr Oberforstrat Nossek dankt im Namen aller Mitglieder für den lehrreichen und interessanten Vortrag.

Hierauf ergreift Herr Abg. Schnür das Wort. Genannter bespricht die Schwierigkeiten, mit denen die Handels-Genossenschaft am Anfange zu kämpfen hatte. Ersucht alle Mitglieder, bei der neuen Genossenschaft fest und treu zusammenzuhalten und derselben in jeder Hinsicht behilflich zu sein.

Herr Oberforstrat Nossek ersucht alle Mitglieder, die Worte des Herrn Abg. Schnür zu beherzigen und mitzuarbeiten, begrüßt den soeben erschienenen Herr Abg. Robert Piesch. Hierauf dankt Herr Oberforstrat Nossek Herrn Abg. Schnür sowie Herrn Bürgermeister Piesch, welche die Gründer der Handels-Genossenschaft waren, für die rege Mitarbeit bei derselben, sowie Herrn Direktor Küper, welcher ein steter Berater und emsiger Mitarbeiter gewesen ist, und bittet die Mitglieder, ihren Bedarf nur bei der neuen Genossenschaft zu decken.

Hierauf dankt Herr Abg. Schnür Herrn Oberforstrat Nossek für die tatkräftige Mitarbeit bei der Handels-Genossenschaft, denn ohne ihn wäre es der Genossenschaft wohl nicht gelungen, das zu erreichen, was sie bis jetzt erreicht hat. was Herr Oberforstrat Nossek mit Dankesworten entgegennimmt.

Preisregulierende Einwirkung der Genossenschaft.

Trotz einer eingetretenen Senkung der Preise auf Fleischprodukte in Ungarn haben die Fleischer in Kiskunhalas fortgesetzt, das Fleisch zu hohen Preisen zu verkaufen. Auf Wunsch ihrer Mitglieder öffnete die Genossenschaft im Februar d. Js. einen Fleischerladen, um die hohen Preise abzubauen, was ihr auch glänzend gelang. Die Wirkung der Tätigkeit der Genossenschaft ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Preise in 1000— ungar. Kronen pro 1 kg Fleisch

	Februar 1925		August 1925	
	Preise der Fleischhändler	Preise der Genossenschaft		Preise der Fleischhändler
Rindfleisch	28	20	18	20
Kalbfleisch	32	20	22	26
Hammelfleisch	26	20	10	20
Schweinefleisch	32	24	26	30

Aus der Tabelle tritt hervor, daß die Genossenschaft gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit das Fleisch zu bedeutend niedrigeren Preisen als die Fleischer verkaufte, und die Händler dadurch zwang, binnen 5 Monaten ihre Preise durchschnittlich um etwa 6000 Kronen pro Kilogramm herabzusetzen. Aber auch im August waren die Preise der Genossenschaft unter den Preisen der Fleischer.

Familienabend des Raiffeisenvereins Dominowo.

Am 3. Dezember um 6 Uhr wurde der Familienabend durch den gemischten mehrstimmigen Chor unter Leitung des Herrn Lehrer Geisler eröffnet. Dann hielt Herr Sültemeyer-Dominowo eine Ansprach über den Zweck der Veranstaltung solcher Familienabende und hob u. a hervor, daß an den langen Winterabenden der Geist der Jugend zerstreut werden müsse. Dagegen liebt es der Landwirt mehr im Sommer, nach des Tages Lasten und Mühen nach getaner Arbeit ein Stündchen vor der Tür zu sitzen, sein Pfeifchen zu rauchen und hier und da einer Mandoline oder einer Harmonika zu lauschen. — Nach diesen Ausführungen folgten wieder Lieder des gemischten Chores und der Sängerschar der evangelischen Schule von Dominowo. Herr Lehrer Geisler hielt dann noch einen Vortrag über das „Deutsche Lied". Ernste und heitere Darbietungen von erwachsenen jungen Leuten und Schülern der evangelischen Schule folgten diesem Vortrag, an den sich ein kleines Theaterstück: „Der Schuhmachermeister", von größeren Schulkindern vorgeführt, schloß.

Als zweiter Teil des Abends sollte eine Kinovorstellung stattfinden. Dazu war ein Auto vom Verbande deutscher Genossenschaften aus Posen mit dem Apparat und dem Motor gekommen. Zum allgemeinen Bedauern der großen Kinderschar mußte nach dem ersten Film die Vorstellung eingestellt werden, da der neue Apparat erst 12 Stunden vor der Abfahrt nach Dominowo in Posen eingetroffen war, und die weiteren Filme nicht paßten.

Der schöne Abend war der unermüdlichen Arbeit des Herrn Sültemeyer zu verdanken, ebenso hat Herr Lehrer Geisler sehr zur Verschönerung des Abends durch seine Sänger- und Schulkinderschar beigetragen.

M.-S.

Die Genossenschaftsbewegung im Laufe des Jahres 1925 in Litauen.

Wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich, nimmt die Anzahl der genossenschaftlichen Organisationen Litauens dauernd zu. Besonders erheblichen Zuwachs erwiesen die Landwirtschafts- und Kreditgenossenschaften.

	1. 1. 25	1. 11. 25
Konsumgenossenschaften	464	524
Baugenossenschaften	5	6
landw. Genossenschaften (darunter 158 Molkereigenossenschaften),	179	307
Volksbanken	252	358
Jüdische Volksbanken	90	96
Arbeitsgenossenschaften	–	2
	990	1292

Im März dieses Jahres wurde der Zentralrat der Genossenschaften Litauens (Lietuvos Koperatyvu Taryba L. K. T.), der aus Vertretern der Konsum-, Kredit- und Landwirtschaftsgenossenschaften besteht, gesetzlich anerkannt. Aufgabe des Zentralrates ist es, die Arbeit der verschiedenen Genossenschaften zu koordinieren, sich um die Herausgabe der Statuten zu bemühen, die Genossenschaften Litauens im Inlande sowie auch im Auslande zu vertreten und Kongresse sämtlicher Genossenschaften einzuberufen. Die „Talka", welche bis jetzt die Zeitschrift des Verbandes der Genossenschaften Litauens (Lietuvos Koperacijos Bendroviu Sajunga L. K. B. S.) war, wurde mit dem Organ der landwirtschaftlichen Genossenschaften „Lietuvos Dirva" vereinigt. Sie erscheint auch weiterhin wöchentlich, jedoch im vergrößerten Umfang und ihre Redaktion und Herausgabe ist vom Zentralrat der Genossenschaften Litauens übernommen worden.

24 Haus und Küche. 24

Die Weihnachtsgans.

(Nachdruck verboten.)

Eine gut gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes. Dieser alte Spruch ist auch heute noch wahr und findet ein wohl geratener Gänsebraten stets Anerkennung und wird mit Behagen verzehrt. Die Gans als Weihnachtsbraten auf den Tisch zu bringen, stammt schon von Urväter Sitte her, daher wird auch zu den kommenden Festtagen manch Gänslein sein Leben lassen müssen, um der fröhlichen Tafelrunde einen Festtagsschmaus zu bieten. Es ist auch allbekannt, daß die Gänse zur Weihnachtszeit am schmackhaftesten sind. Selbst für sparsame Hausfrauen ist die Gans empfehlenswert, da sie zur Zubereitung weder Fett noch Butter beansprucht, wie jedes andere Geflügel, die Ente ausgenommen.

Die vielseitige Verwendbarkeit des Fleisches, Fettes, der Leber, des Blutes, sowie der Federn machen die Gans zum Liebling der sparsamen Hausfrau, die auch die Ausgabe dafür nicht scheut, selbst wenn die Gans etwas hoch im Preise steht und nach der Erwerbung Ebbe in der Haushaltskasse eintritt.

Gänsebraten: Die Gans muß einige Tage vor der Zubereitung geschlachtet, gerupft, gesengt und ausgenommen werden, am kühlen, trockenen Orte abhängen, ehe sie gebraten wird. Am Morgen des Zubereitungstages wird sie sauber gewaschen, von innen und außen mit warmem Wasser begossen, nochmals mit kaltem Wasser gekühlt, abgetrocknet, mit Salz eingerieben, dem nach Belieben etwas Pfeffer beigemischt wird. In eine Bratpfanne gießt man so viel Wasser, daß die Gans davon bedeckt ist, legt sie hinein, mit der Brustseite nach unten, wendet sie nach einiger Zeit um, begießt sie öfters mit der eigenen Tunke. Ist die Gans sehr fett, sticht man mit einer Gabel unter die Flügel, damit das

Fett hervorquillt und abgeschöpft werden kann. Die Bratdauer richtet sich nach dem Alter des Tieres, man rechnet 3—4 Stunden. Ausgiebiger ist das Braten, wenn die Gans gefüllt wird. Die Fülle kann sehr verschiedenartig zubereitet werden, am beliebtesten ist Apfelfülle. Saftige Äpfel werden geschält, in Viertel geschnitten, wenn sie sehr sauer sind, mit wenig Zucker bestreut, in die Gans gefüllt, die Öffnung mit weißer Baumwolle fest zugenäht. Hat man kleine, wohlschmeckende Äpfel mit zarter Schale, bleiben sie ganz und ungeschält. Eine sättigende und wohlschmeckende Fülle stellt man folgendermaßen her: Herz und Magen der Gans wird in Wasser halbweich gekocht, aus der Brühe genommen, recht fein gewiegt, mit Salz und Pfeffer gewürzt, mit einem Ei und geriebener Semmel vermischt. Manche geben zur Füllung geriebenes Brot, gedörrte, abgebrühte Pflaumen oder Rosinen und einen Löffel Süßstoff und Rotwein.

Nicht nur eine gebratene Gans, auch eine gedämpfte Gans ist eine schmackhafte Zubereitungsart. Die vorbereitete Gans legt man auf Speck- oder Schinkenscheiben in eine Pfanne, streut Salz und Pfeffer, sowie kleingeschnittenes Suppengrün, gelbe Rüben, Sellerie, Lauch, Zwiebeln, 2—3 Lorbeerblätter, einige Nelken, Gewürzkörner, ein Stück Mais oder Zitronenschale hinein oder abgebrühte Pilze, gießt so viel Wasser darüber, bis die Gans knapp davon bedeckt ist, und dämpft sie zugedeckt 3 bis 4 Stunden. Zu dieser Zubereitungsart eignet sich auch ein älteres Tier, das beim Braten nicht weich werden dürfte.

Ist das Fleisch gar, nimmt man die Gans aus der Tunke, seiht diese durch und bindet sie mit etwas Mondamin. Man reicht sie besonders oder übergießt die in Stücke zerteilte Gans damit, zu der man Salzkartoffeln oder Kartoffelklöße verspeist.

Alte Gans im Schlafrock: Die mit Gewürz und Suppengrün in reichlich Wasser so lange gekochte Gans, bis sie ziemlich weich ist, nimmt man aus der Brühe, zerschneidet sie in nicht zu große Stücke, die man in Teig umwendet. Zu diesem verquirlt man in Wasser oder in Apfelwein 1—2 Eier, ⅛ Teelöffel Salz, 1 Löffel Essig, ½ Teelöffel Zucker und so viel Mehl, daß der Teig dick vom Löffel fließt. In einem Tiegel erhitzt man Fett und bäckt darin die Gänsestücke von beiden Seiten braun. Man reicht Grünkohl oder Rotkraut, nach Belieben auch Kartoffelsalat zu dem schmackhaften Gericht.

Gänseleber mit Äpfeln: Die gewässerte Leber legt man eine Stunde in Milch, nimmt sie aus derselben und bratet sie in reichlich Fett von beiden Seiten, gibt geschälte, in Scheiben geschnittene Äpfel dazu und dünstet sie mit der Leber noch eine halbe Stunde. Erst vor dem Anrichten bestreut man die Leber mit wenig Salz und Pfeffer. Man kann auch kleine, geschälte Kartöffelchen mitbraten.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 15. Dezember 1925.

Maschinen. Die Lage auf dem Markte für landwirtschaftliche Maschinen ist zurzeit für den Landwirt insofern außerordentlich beachtenswert, weil sich durch die eingetretene Veränderung in der polnischen Währung äußerst günstige Einkaufsgelegenheiten für ihn bieten. Es besteht die Tatsache, daß die Kaufkraft des polnischen Geldes für Inlandsmaschinen durch den Dollarsturz nicht beeinflußt worden ist, während auf der anderen Seite sich die Getreidepreise der Geldentwertung angepaßt haben. So sind wir heute noch bis auf weiteres in der Lage, die Inlandsfabrikate an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zum Teil zu unveränderten Preisen zu liefern, das heißt zu Preisen, die einem Dollarstand von 1 Dollar = 5,18 zł entsprechen. Wir empfehlen den Landwirten dringend diese äußerst günstige Konjunktur auf dem Inlandsmarkte, die auch für Getreide-Reinigungsmaschinen usw. zutrifft, auszunützen. Für die jetzige Bedarfszeit kommen besonders in Frage Kartoffeldämpfer, welche auch in letzter Zeit in großen Mengen gekauft wurden, Göpel, Breitdrescher, soweit es sich um hiesige Fabrikate handelt, Pflüge, sowie Pflugersatzteile, Hufeisen, Nägel, Stollen, Maschinenöle, Wagenfette. Die Öle und Wagenfette sind allerdings seitens der Raffinerie bereits um 15% erhöht worden, jedoch ist zu berücksichtigen, daß die Dollarsteigung ca. 100 % ausmacht, so daß also die heutigen Preise für diese Artikel als äußerst günstig zu bezeichnen sind. Es ist unserer Meinung nach sogar für den Landwirt zu überlegen, ob er sich nicht schon heute entschließen sollte, die zum Frühjahr benötigten Maschinen, wie Drillmaschinen, Kartoffelpflanzlochmaschinen, Eggen, Pflüge, Ackerschleifen usw. schon jetzt zu beziehen, da er auf diese Weise die Möglichkeit hat, sich vor der eingetretenen Geldentwertung zu schützen. Wir empfehlen in allen Fällen allerdings sofortige Entscheidung, da jeder Tag Preiserhöhungen seitens der Werke bringen kann. Auf Wunsch stehen wir mit genauen Offerten gern zu Diensten und bitten um Anfrage bzw. um Besuch unserer Maschinenabteilung.

In einem unserer letzten Berichte hatten wir Veranlassung genommen, auf die rechtzeitige Bestellung von Meißelmessern bzw. Hackmessern für Hackmaschinen hinzuweisen. Daraufhin sind uns schon eine beträchtliche Anzahl von Bestellungen zugegangen, ein Beweis für das große Interesse, welches die Landwirtschaft diesen modernen Bodenbearbeitungsgeräten entgegenbringt. Auf Grund der im letzten Jahr gemachten Erfahrungen befürchten wir auch in diesem Frühjahr Lieferungsschwierigkeiten für die aus dem Ausland zu beschaffenden Geräte und benutzen daher nochmals die Gelegenheit, um rechtzeitige Überschreibung der Aufträge zu bitten. Es wird sich unter den schwierigen Geldverhältnissen im nächsten Frühjahr wahrscheinlich nicht durchführen lassen, daß wir ausländische Maschinen und Ersatzteile in größerem Umfange, wie unsere Kundschaft dies gewohnt ist, vom Lager werden liefern können.

Textilwaren. Die Lage des Marktes bietet das seit langem bekannte Bild, wobei auch das Weihnachtsgeschäft nicht die erwünschte Besserung gebracht hat. Auch diejenigen Fabriken, die den Betrieb bisher noch aufrecht erhalten konnten, sind durch den Mangel an Absatz gezwungen, den Betrieb einzuschränken bzw. ganz einzustellen. Die Preise werden seitens der Industrie in amerikanischen Dollar bzw. Schweizer Franken kalkuliert. Die jetzigen schwierigen Verhältnisse bieten ab und zu Gelegenheit, Posten aus zweiter Hand billig zu erwerben. Auf Grund dieser Gelegenheitskäufe, die wir unserer Kundschaft voll zugute kommen lassen, sind wir in der Lage, Vorteile bieten zu können. Unsere Lager sind anläßlich des Weihnachtsgeschäftes besonders reich aufgefüllt, und bitten wir bei Eindeckung der Weihnachtseinkäufe sich unserer Textilabteilung zu bedienen.

Wollumtausch. Wir tauschen nach wie vor 5 Pfd. Schmutzwolle bzw. 3½ Pfd. gewaschene Wolle für 1 Pfd. beste Strickwolle. Wolle zu Handarbeiten, Jacken, Schals usw. ist in großer Auswahl in den verschiedensten Qualitäten und Farben vorrätig.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 11. Dezember 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 37 Rinder, 171 Schweine, 137 Kälber, 364 Schafe, zusammen 709 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Kälber: Beste, gemästete Kälber 94—96, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 84—86, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 74—76.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 68—70, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 60, mäßig genährte Hammel und Schafe 50.

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 156, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 148—150, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 140.

Marktverlauf: lebhaft.

Dienstag, den 15. Dezember 1925

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 581 Rinder, 1684 Schweine, 305 Kälber 809 Schafe, zusammen 3379 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogr. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt, —.—, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 92.00, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 78.00, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 64.00. — Bullen: vollfleischige jüngere 76.00, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66.00. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 94.00, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 78.00, mäßig genährte Kühe und Färsen 64.00, schlecht genährte Kühe und Färsen 46.00.

Kälber: beste, gemästete Kälber 106.00, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 94.00—96.00, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 86.00—88.00, minderwertige Säuger 70.00—75.00.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 68.00 bis 70.00, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 60.00—62.00, mäßig genährte Hammel und Schafe 50.00.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 162.00, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 158.00, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 150.00, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 136.00—140.00, Sauen und späte Kastrate 120.00—130.00.

Marktverlauf: belebt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Dezember 1925.

Weizen . . .	43.00—45.00	Felderbsen . . .	31.00—32.00
Roggen	24.00—25.00	Viktoriaerbsen . .	42.00—46.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . .	65.00—68.00	Weizenkleie . . .	20.00—21.00
		Roggenkleie . . .	18.00—19.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	37.00—38.00	Eßkartoffeln	—.—
		Fabrikkartoffeln	—.—
Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . .	38.50—39.50	Stroh, lose . . .	1.80—2.00
		Stroh, gepreßt . .	2.85—3.05
Braugerste prima .	28.00—30.50	Heu, lose . . .	6.50—7.30
Gerste	22.00—24.00	Heu, gepreßt . . .	8.60—9.40
Hafer	26.50—27.50	Tendenz: nicht einheitlich.	

Wochenmarktbericht vom 16. Dezember 1925.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Rindfleisch 0,80 zł, Hammelfleisch 0,75—0,80. Schweinefleisch 1,20, Kalbfleisch 0,80. Speck frisch 1,50, Speck geräuchert 1,80, Butter 2,20—2,60, Milch 0,35, Eier die Mandel 3,50—3, 0, 1 Kopf Kraut 0,15, 1 Kopf Rotkohl 0,15—0,20, 1 Pfd. Kürbis 0,25, Zwiebeln 0,20 bis

0.25 Äpfel 0.15—0,40 Mohrrüben 0.15, Kartoffeln 0.04 Ztr. 2,70, 1 [illegible] Walnüsse 1.00, Gans 11.00—13,00 Ente 5.00,—7,00 Hasen 9,00, Huhn 2,00—3.00, Paar Tauben 1.50 Hecht 1.60, Karpfen 2,00 Karauschen 1,60 weiße Fische 0.50—0,60, kleine Fische 0.60.

36 Rindvieh. 36

Mastviehausstellung in Posen.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza bringt die Nachricht, daß Ende April 1926 die zweite allpolnische Mastviehausstellung in Posen stattfindet. Auf dieser Ausstellung werden Hornvieh, Schweine und Schafe aller Gattungen vertreten sein. Nähere Informationen über diese Ausstellung erteilt die W. I. R. (Wydział hodowli zwierząt), Poznań, ul. Mickiewicza 33. Außerdem werden die einzelnen landwirtschaftlichen Organisationen über die näheren Aufnahmebedingungen der Tiere auf die Ausstellung, über die Höhe der Gebühren und über evtl. Frachtermäßigungen verständigt.

41 Steuerfragen. 41

Vermögenssteuer.

Wichtig für Rentengutsbesitzer!

Nach Mitteilung der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat hat sich eine polnische Ansiedlerabordnung beschwerdeführend an den Herrn Finanzminister gewandt, weil die den Ansiedlern und Rentengutsbesitzern der Mittelstandskasse und Bauernbank auferlegte Vermögenssteuer von dem vollen Wert ihrer Ansiedlungen berechnet werde, ohne die Abzüge zu berücksichtigen, die infolge der dem Fiskus gegenüber bestehenden Verpflichtungen auf den Ansiedlungen lasten.

Der Finanzminister hat darauf eine Verfügung erlassen, welche anordnet, daß in den Fällen, wo den genannten Ansiedlern usw. eine Vermögenssteuer ohne Berücksichtigung der Abzüge festgesetzt wurde, die Einziehung der Steuer aufgeschoben wird bis zur Durchführung einer endgültigen Abrechnung des Agrarreformministeriums und Feststellung der Höhe der Verpflichtungen, die das Vermögen des Ansiedlers verringern.

Sobald die Steuerbehörden von den Bezirkslandämtern über die erfolgte Abrechnung mit den einzelnen Ansiedlern benachrichtigt werden, müssen die Steuerbehörden I. Instanz bzw. die Abschätzungskommissionen amtlich die irrtümlich festgesetzte Vermögenssteuer korrigieren und die Steuerzahler davon benachrichtigen.

Dieser Erlaß bezieht sich nach amtlicher Auskunft auch auf die von der Mittelstandskasse und der Bauernbank beliehenen Güter.

Wir begrüßen diesen Erlaß, der geeignet ist, die Schwierigkeiten zu beheben, die sich durch die ursprüngliche Aufwertung der Rente auf 75 Prozent ergeben haben, bis in der Aufwertungsfrage gemäß den von den meisten eingereichten Anträgen eine endgültige Entscheidung getroffen ist. Da uns aber Fälle bekannt geworden sind, daß einzelne Steuerämter diese Verfügung insofern nicht beachten, als ihnen häufig nicht bekannt ist, welche Steuerpflichtigen Rentengutsbesitzer sind und somit dieser Verfügung unterliegen, empfehlen wir sämtlichen Interessenten, dem zuständigen Steueramt (Urząd skarbowy) eine entsprechende Mitteilung (stempelfrei) zugehen zu lassen.

Die Hauptgeschäftsstelle und unsere Bezirksgeschäftsstellen stehen unseren Mitgliedern bei der Abfassung dieser Nachrichten an die Steuerämter zur Verfügung.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
Stow. Zar.

42 Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 13. November 1925.

1. **Rotz der Pferde.** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Witkowo 1, 1.

2. **Beschälseuche.** In 7 Kreisen, 33 Gemeinden und 51 Gehöften, und zwar: Gostyn 1, 1, Inowrocław 12, 14, Kościan 4, 8, Mogilno 3, 8, Strzelno 11, 23, Witkowo 1, 1, Września 1, 1.

3. **Räude der Pferden.** In 15 Kreisen, 33 Gemeinden und 36 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 2, 2, Chodzież 1, 1, Jarocin 1, 1, Mogilno 6, 7, Odolanów 1, 1, Ostrow 2, 2, Ostrzeszów 1, 1, Poznań Kreis 1, 1, Rawicz 1, 1, Śrem 1, 1, Strzelno 1, 1, Wągrówiec 3, 4, Witkowo 1, 1, Wolsztyn 1, 1, Wyrzysk 10, 11.

4. **Maul- und Klauenseuche.** In 12 Kreisen, 44 Gemeinden und 54 Gehöften, u. zwar: Chodzież 1, 1, Gniezno 6, 6, Inowrocław 8, 17, Mogilno 4, 4, Nowy Tomysl 3, 3, Oborniki 5, 5, Poznań Kreis 7, 7, Szamotuły 1, 1, Strzelno 1, 1, Szubin 1, 1, Wągrówiec 6, 7, Żnin 1, 1,

5. **Milzbrand.** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Oborniki 1, 1.

6. **Schweinerotlauf.** In 12 Kreisen, 22 Gemeinden und 27 Gehöften, und zwar: Chodzież 3, 4, Gniezno 1, 1, Inowrocław 1, 1, Jarocin 3, 5, Międzychód 1, 1, Mogilno 4, 4, Nowy Tomysl 1, 1, Oborniki 1, 2, Śmigiel 1, 1, Środa 1, 2, Szamotuły 3, 3, Żnin 2, 2.

7. **Schweinepest und -Seuche.** In 5 Kreisen, 15 Gemeinden und 16 Gehöften, und zwar: Inowrocław 6, 6, Mogilno 2, 2, Poznań Kreis 1, 1, Witkowo 5, 6, Września 1, 1.

8. **Tollwut.** In 20 Kreisen, 52 Gemeinden und 64 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 5, 6, Chodzież 8, 9, Czarnków 1, 1, Gniezno 4, 4, Gostyn 2, 2, Inowrocław 1, 1, Jarocin 2, 4, Nowy Tomysl 1, 1, Oborniki 1, 1, Odolanów 4, 7, Ostrów 1, 2, Śmigiel 2, 2, Srem 1, 1, Sroda 2, 3, Strzelno 2, 3, Szubin 3, 3, Wągrówiec 2, 2, Wyrzysk 3, 3, Września 5, 6, Żnin 2, 3.

9. **Geflügelcholera.** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 7 Gehöften, und zwar: Mogilno 1, 6, Strzelno 1, 1.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V.
Landwirtschaftliche Abteilung.

Anmerkung: Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.

43 Unterhaltungsecke 43

Eine bescheidene Adventsüberraschung für einen kleinen dörflichen Frauen- oder Mädchenverein.

Man fertigt Adventslichtchen (so viele wie Mitglieder vorhanden) auf folgende Weise an: Drei zugespitzte Streichhölzchen ohne Kopf werden mit etwas Blumendraht am unteren Ende einer Baumkerze angebracht. Bei einiger Übung geht das ganz leicht; Ungeübte tun gut, in das Kerzenende mit dem Messer drei Kerben einzuritzen oder einzuschneiden, damit die Streichhölzchen an der glatten, runden Kerze nicht abrutschen. Nun nimmt man einen schöngefärbten, blankgeriebenen Apfel, beschneidet den Stiel so kurz, daß der Apfel gut auf dem Tisch ruhen kann und nicht schaukelt (Blüte nach oben gerichtet), legt auf die Blüte ein kleines Tannenzweiglein, drückt die Kerze mit ihren drei Holzfüßchen darüber in den Apfel hinein, so daß das Zweiglein (am besten drei gefiederte Tannenspitzen) mitgehalten wird und schlingt ein paar Lamettafäden lose darüber. Nun setzt man die Apfellichtchen auf ein Blechtablett und eine als Knecht Ruprecht verkleidete Frau, die sehr schön und deutlich sprechen muß, klopft an die Tür und tritt ein. Das Licht, das so lange den Raum erhellte, wird ausgemacht und dann spricht der Knecht Ruprecht:

Das Christkind sprach zu mir: in dieser Zeit der Not,
Wo viele tausend Menschen nicht haben ihr täglich Brot,
Da darfst Du nicht wie in früheren glücklichen Zeiten
Den Leuten bringen kostbare Süßigkeiten,
Nicht Zuckerzeug, Mandeln und Marzipan;
Nur ein Weihnachtslichtchen zünd jedem an.
Daß bei dem Lichte er denke, selber ein Licht zu sein
Und Licht und Wärme schenke an alle, groß und klein.
Mehr Liebe! Das ist die Parole zur lieblichen Weihnachtszeit,
Mehr Liebe! Dann spürst Du im Herzen
Die seeligste Weihnachtsfreud'.

(Die vier letzten Reihen müssen recht langsam, ernst und eindringlich gesprochen werden.) Darauf wird jeder Anwesenden ein Licht geschenkt, die es vor sich auf den Tisch stellt, und dann werden Adventslieder gesungen, bis die Lichtchen heruntergebrannt sind.

Vielleicht ist mancher Leiterin eines kleinen Vereins dieser Hinweis willkommen. Frau von Witzleben-Dornheim.

50 Zucker und Zuckerfabriken. 50

Die Zuckerrübenernte

in Polen ist quantitativ gut, qualitativ bleibt sie hinter der Vorjahre zurück. Die Anbaufläche hat den Vorkriegsbestand mit 173 000 Hektar erreicht. Davon entfallen auf die ehemals preußischen Gebiete 78 355 Hektar, auf Kongreßpolen, Galizien und Wolhynien 94 645 Hektar. 73 Zuckerfabriken sind in Betrieb, drei sind infolge finanzieller Schwierigkeiten liquidiert. Man rechnet mit einer Gesamterzeugung von 470 000 Tonnen gegen 439 870 Tonnen 1924. Für den Inlandkonsum werden etwa 270 000 Tonnen benötigt, 200 000 Tonnen sollen ausgeführt werden.

An unsere Mitglieder!

Unsere Spar- und Darlehnskassen müssen angesichts der Schwankungen des Dollars im Verhältnis zum Złoty beim Empfang von Spargeldern ihr Augenmerk darauf richten, daß sie hierbei keinen valutarischen Schaden erleiden. Als Richtlinien hierfür machen wir folgende Vorschläge:

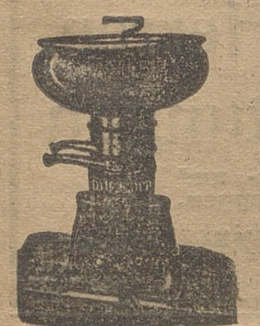
Die betreffende Kasse muß entweder sofort, nachdem der Bedarf an Waren festgestellt ist, gleichzeitig mit der Bestellung an die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft den Gegenwert an uns einschicken und ihn sich wertbeständig gutschreiben lassen; das schließt den Verlust durch Schwankungen des Złoty aus.

Handelt es sich um Waren, die vom Auslande bezogen und in dessen Valuta bezahlt werden müssen, so empfiehlt es sich, bei der Einzahlung des Geldes pauschal einen um so viel höheren Kurs zu nehmen, als man sich gegen Kursschwankungen zwischen dem Tage der Absendung der Ware und dem Tage des Empfanges der Abrechnung sicher zu schützen meint. Hat die betreffende Kasse obendrein einen Vorbehalt für die Differenzbelastung gemacht, so ist ein Verlust für die Kasse so gut wie ausgeschlossen.

Die Gefahr des Verlustes, der durch die Spanne Zeit zwischen dem Tage der Absendung der Ware oder der von der Kasse vereinnahmten Spargelder und dem Tage des Eintreffens bei der Bank entstehen kann, kann man stark vorbeugen oder sie wenigstens auf ein Mindestmaß zurückführen, wenn die eingegangenen Gelder für Waren spätestens am Tage des eingeräumten Ziels und empfangene Spargelder an demselben Tage ihrer Empfangnahme sofort telegraphisch durch Postanweisung an die Bank übermittelt werden. Die Kosten der telegraphischen Überweisung sind im Vergleich zu der Gefahr des Valutaverlustes gering. Die Bank ist leider nicht in der Lage, grundsätzlich das Risiko der einzelnen Kassen zu übernehmen, da sie sich dadurch in eine zu große Gefahr begeben würde. Sie kann sich nur vorbehalten, falls besonders triftige Gründe vorliegen, in einzelnen Fällen einzutreten.

Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań, spółdz. z ogr. odp.









Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“, Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.